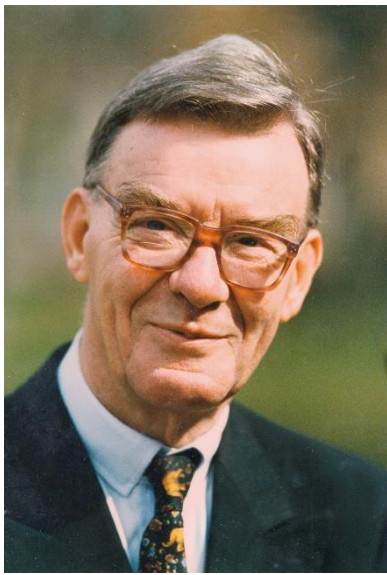


## Reimar Lüst (25.3.1923 – 31.3.2020)



Reimar Lüst starb am 31. März 2020 in Hamburg, wenige Tage nach seinem 97. Geburtstag. Mit ihm ist einer der großen Wissenschaftler und Wissenschaftsgestalter Deutschlands und Europas im 20. Jahrhundert von uns gegangen.

Er wurde am 25. März 1923 in Barmen in einer religiös geprägten Familie geboren, aufgewachsen ist er in Kassel. Sein Vater war Pfarrer und Leiter der Sekretärsschule der deutschen YMCA. Von 1933 bis 1940 besuchte er das Gymnasium. 1941 wurde er zur Kriegsmarine einberufen und seit 1942 auf einem U-Boot zum Ingenieur-Offizier im Range eines Leutnants ausgebildet. Auf einer Feindfahrt wurde die U 526 am 11. Mai 1943 in der Biskaya von einer englischen Fregatte versenkt. Mit 44 weiteren Besatzungsmitgliedern wurde Reimar Lüst nach zweistündigem Schwimmen an Bord der Fregatte aufgenommen. Später hat er dieses Datum als seinen zweiten Geburtstag

gefeiert. Es folgten Jahre der Kriegsgefangenschaft, zunächst in England, dann in den USA in verschiedenen Lagern, u. a. in Texas. In Lageruniversitäten hatte er Gelegenheit, vier Semester Maschinenbau, Physik und Mathematik zu studieren. Nach seiner Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft an seinem 23. Geburtstag 1946 begann er an der Goethe-Universität Frankfurt am Main bei Erwin Madelung sein Physikstudium. Nach dem Diplom ging er nach Göttingen ans Max-Planck-Institut für Physik und wurde an der Georg-August-Universität Göttingen bei Carl Friedrich von Weizsäcker im Mai 1951 in Theoretischer Physik mit einer Dissertation über „Die Entwicklung einer um eine Zentralkörper rotierenden Gasmasse“ promoviert. Damit begann sein Einstieg in die Astrophysik.

Von 1951 bis 1960 forschte Reimar Lüst in der Gruppe von Ludwig Biermann an Problemen der kosmischen Strahlung, der Plasmaphysik und Astrophysik, insbesondere zusammen mit Arnulf Schlüter. Gleichzeitig verbrachte er mehrere Gastaufenthalte an amerikanischen Eliteuniversitäten. 1960 schlug er ehrenvolle Rufe aus, u. a. an die Universität Utrecht, das MIT und Caltech, um den Ruf als Wissenschaftliches Mitglied am Max-Planck-Institut für Physik und Astrophysik in München anzunehmen, und zwar als Leiter der Abteilung Astrophysik. Im selben Jahr habilitierte er sich an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Als 1959/60 Werner Heisenberg, Ludwig Biermann und Adolf Butenandt nach Rücksprache mit Minister Balke beschlossen, am Institut von Biermann eine Abteilung für Weltraumforschung einzurichten, übernahm Reimar Lüst diese Aufgabe im Herbst 1961. Zur selben Zeit war er auch als Gastwissenschaftler am MIT und Caltech tätig.

Mit einer kleinen Mannschaft begann die Arbeitsgruppe Lüst, eine Idee von Ludwig Biermann zu verwirklichen, nämlich leuchtende Plasmawolken im Weltraum zu erzeugen. Das Ziel war, die Wechselwirkung mit Magnetfeldern und Plasmen der Erdumgebung zu studieren und schließlich im Sonnenwind künstliche Kometen zu erzeugen. Hierin fand die Gruppe anfangs wichtige Unterstützung durch den Pionier der französischen Weltraumforschung, Jacques Blamont, den Leiter des Service d'Aéronomie in Verrières. Nach mehreren Kampagnen mit französischen Raketen in Hammaguir in der algerischen Sahara gelang es 1964, mit der Erzeugung von atomarem Bariumdampf im Sonnenlicht leuchtende Plasmawolken herzustellen. Damit war eine völlig neue Experimentiermethode im Weltraum geboren, die, vielfach angewandt, 1984/85 unter der Leitung von Gerhard Haerendel zur Erzeugung von zwei künstlichen Kometen führte. Bereits 1963 war aus der Arbeitsgruppe Lüst das Institut für extraterrestrische Physik im Max-

Planck-Institut für Physik und Astrophysik geworden. 1964 begann Reimar Lüst, durch die Berufung von Klaus Pinkau, der sich mit der Gammastrahlen-Astronomie kosmischer Objekte beschäftigte, das Tätigkeitsspektrum über den Bereich des Sonnensystems hinaus zu erweitern. 1974 folgte die Röntgenastronomie unter Joachim Trümper und 1986 die Infrarot-Submillimeter-Astronomie im Zuge der Berufung von Reinhard Genzel.

Neben der Leitung seines Instituts war Reimar Lüst stark in den Aufbau einer Europäischen Weltraumorganisation involviert. Von 1962 bis 1964 war er der erste Wissenschaftliche Direktor der European Space Research Organisation, ESRO, mit Sitz in Paris. 1965 wurde er zum Honorarprofessor der Ludwig-Maximilians-Universität München ernannt. Von 1965 bis 1972 war er Mitglied des Wissenschaftsrats und ab 1969 dessen Vorsitzender. In derselben Zeit hatte er weitere Ämter im Bereich der Wissenschaftspolitik und Weltraumforschung inne. 1972 wurde er schließlich Präsident der Max-Planck-Gesellschaft. In schwierigen Zeiten – Reformbestrebungen an den Universitäten, Ölkrise und Rezession – begann er seine zwölfjährige segensreiche Präsidentschaft. Er führte die Mitwirkung des wissenschaftlichen Personals in den beratenden Gremien der MPG ein, installierte Fachbeiräte der Institute und stärkte die Doktoranden- und Nachwuchsförderung an den Max-Planck-Instituten. Vor allem aber gelang es ihm, trotz knapper Haushaltsmittel, durch Schließung von Abteilungen finanziellen Freiraum für die Gründung neuer Institute zu schaffen. Am Ende seiner Amtszeit waren es fast zwanzig. Er pflegte als Aufsichtsratsmitglied diverser Firmen und Stiftungen enge Beziehungen zur Wirtschaft, aber auch zur Politik, besonders in der Freundschaft mit Bundeskanzler Helmut Schmidt. Für die Entwicklung der europäischen Weltraumfahrt und -forschung, vor allem der Gründung der ESA im Jahre 1975, spielte er eine wichtige katalytische Rolle. Auch an den Beschlüssen für eine eigene europäische Trägerrakete, die Ariane, und die Beteiligung am Shuttleprogramm der NASA hatte er einen entscheidenden Anteil.

So war es nicht verwunderlich, dass Reimar Lüst von der deutschen Politik gebeten wurde, nach Ende seiner Präsidentschaft als Generaldirektor der ESA zur Verfügung zu stehen. 1984 übernahm er das Amt, um auch hier gewichtige Entwicklungen in Gang zu setzen. 1987 erreichte er, dass der Konflikt zwischen dem Streben nach europäischer Autonomie und dem Wunsch nach transatlantischer Kooperation gelöst wurde, und zwar einerseits durch die Entscheidung für die Entwicklung der Trägerrakete Ariane 5 und andererseits für den Bau des Columbus-Moduls für die Internationale Raumstation. Mit der Konzeption eines langfristigen Wissenschaftsprogramms unter dem Namen Horizon 2000 etablierte sich die ESA als weltweit zweitwichtigste wissenschaftliche Weltraumagentur. Dies geschah in engem Zusammenwirken und in Freundschaft zwischen Reimar Lüst und dem langjährigen wissenschaftlichen Direktor der ESA, Roger Bonnet. Ein Höhepunkt im Programm war der Vorbeiflug der Giotto-Sonde am Halley'schen Kometen. Aus der Zusammenarbeit mit US-amerikanischen, sowjetischen und japanischen Raumsonden in diesem Programm entwickelte sich die Inter-Agency Consultancy Group mit ebendiesen Agenturen. Viele neue Strukturen, die Reimar Lüst in seiner Amtszeit bis 1990 einführte, charakterisieren die ESA bis heute.

Schon vor Ende seiner Amtszeit bei der ESA wurde er zum Präsidenten der Alexander-von-Humboldt-Stiftung gewählt. Er hatte dieses Amt, sehr effizient unterstützt von dem Generalsekretär Heinrich Pfeiffer, von 1989 bis 1999 inne. Obwohl auch diese Aufgabe beinhaltete, um die Finanzierung zu kämpfen, fand er große Befriedigung in der Pflege der weltweiten und immer wachsenden Gemeinde von Humboldt Fellows, die aus dem Kreis der höchstqualifizierten Wissenschaftler gewählt wurden und aus denen viele Nobelpreisträger hervorgingen. Hier konnte er verfolgen, was er als eine seiner wichtigsten Missionen ansah, nämlich wissenschaftliche Exzellenz zu unterstützen und zu fördern.

Bei zwei weiteren wissenschaftlichen Institutionen leitete Reimar Lüst Geburtshilfe, dem International Space Science Institute in Bern, und der International University Bremen, IUB, später Jacobs University getauft. Der Bremer Senatspräsident, Henning Schärf, hatte den Vollzug der Gründung der IUB von der Teilnahme von Reimar Lüst als Chairman der Planungsgruppe abhängig gemacht. Diese Aufgabe lag ihm besonders am Herzen, da es galt, internationalen Austausch und Wettbewerb um Exzellenz zu fördern. Für viele Jahre war er der Vorsitzende des Board of Governors und half mit, Aufbau und Ausrichtung dieser ersten privaten Forschungsuniversität in Deutschland zu gestalten. Bis zu seinem Ende erfüllte Reimar Lüst mit Leidenschaft und großer Aufmerksamkeit die Rolle des Elder Statesman in der deutschen und europäischen Wissenschaft und Weltraumforschung.

1953 heiratete Reimar Lüst die Astronomin Rhea Kulka. Ihnen wurden zwei Söhne, Dieter (1956) und Martin (1959), geboren. In zweiter Ehe heiratete er 1986 die Journalistin Nina Grunenberg. Prof. Dr. Dieter Lüst ist Professor an der Ludwig-Maximilians-Universität und Direktor am Max-Planck-Institut für Physik in München. Martin Lüst ist Head of Technology bei Nokia Networks in München.

Aus Reimar Lüsts langer und vielseitiger Laufbahn als Forscher und „Wissenschaftsmacher“ (so der Titel seines Buches mit Paul Nolte) gingen mehr als 100 wissenschaftliche Veröffentlichungen zur Plasma- und Astrophysik und mehr als 300 Beiträge zur Wissenschafts- und Forschungspolitik hervor, zu hochschulpolitischen und allgemeineren gesellschaftlichen Fragen, insbesondere zur Elite- und Innovationsförderung und zu Fragen der Freiheit und Verantwortung in Wissenschaft und Technologie. Er hielt unzählige Vorträge und Festansprachen. Reimar Lüst war Mitglied vieler Akademien und Gesellschaften, u. a. der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina (1973), korrespondierendes Mitglied der Bayerischen und der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, auswärtiges Mitglied der American Academy of Arts and Sciences und der Académie de L'Air et de L'Espace, um nur einige zu nennen. Er war Ehrenmitglied der Deutschen Forschungsanstalt für Luft- und Raumfahrt (DFVLR), der Astronomischen Gesellschaft (1998), der Leopoldina (1997) und der Deutschen Physikalischen Gesellschaft (2017). Er erhielt viele Medaillen und Orden, u. a. das Große Verdienstkreuz des Verdienstordens der BRD (1980), den Bayerischen Maximiliansorden für Wissenschaft und Kunst (1984), das Große Verdienstkreuz mit Stern und Schulterband des Verdienstordens der BRD (1990), die Harnack-Medaille der Max-Planck-Gesellschaft (1993), den Weizmann Award des Weizmann Instituts, Israel (1995), und das Offizierskreuz des Verdienstordens der Republik Polen (1997). Die Ehrendoktorwürde erkannten ihm die Universitäten Sofia, Birmingham, Tacna/Peru, Babes-Bolyai in Cluj/Rumänien und die Jacobs University Bremen zu; dazu erhielt er viele Ehrenprofessuren, z. B. für Theoretische Physik der Academia Sinica an der Universität Peking und der Katholischen Universität Lima/Peru. Der US-Bundesstaat Texas und die Freie Hansestadt Bremen ernannten Reimar Lüst zum Ehrenbürger. Der Planetoid 4386 erhielt den Namen „Lüst“.

Diese Ehrungen spiegeln die große Breite seiner wissenschaftlichen Leistungen, seiner Ämter und seines wissenschaftspolitischen Engagements wider. Was ihn dazu befähigte, waren eine enorme geistige Kapazität und Aufgeschlossenheit, ein Gespür für Qualität, das Bestreben, das Notwendige und das Machbare zu vereinen, die Fähigkeit zu delegieren und das alles unterstützt durch ein phantastisches Gedächtnis. Sein unpräntentioses Auftreten und seine Zuverlässigkeit gewannen ihm viel Sympathie, Vertrauen und Freundschaft. Er hinterlässt das Gefühl tiefer Dankbarkeit bei unzähligen Menschen, die das Privileg hatten, mit ihm zusammenzuwirken, von ihm ermutigt oder gefördert zu werden.

*Gerhard Haerendel, Joachim Trümper*